



## Deutschlands Zukunft ist der Sozialismus

Triptychon  
von Prof. Gabriele Meyer-Dennewitz

Die siegreiche Sowjetarmee hat die Tore der Kerker und Konzentrationslager aufgestoßen. Diese Befreiungsstunde für die Millionen antifaschistischer Widerstandskämpfer ist gleichzeitig die Geburtsstunde für das neue Deutschland, das die schmachvollen Fesseln der Vergangenheit abgestreift hat und den Weg in den Sozialismus geht. Es sind die arbeitenden Menschen, die durch ihre Tätigkeit in den Betrieben, landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Bildungsstätten diese Entwicklung vollziehen. Die Kraft des einfachen Volkes, das selbstbewußt Schöpfer und Herr seines schönen Lebens ist, bestimmt auch die Entwicklung, die nicht nur für unsere Republik, sondern für ganz Deutschland gesetzmäßig ist. Das Humanistische, Schöne und Natürliche, das Lachen der Kinder und ihr Frieden liegen in dieser Zukunft begründet.

Diese Aussageskala umfaßt das von Prof. Gabriele Meyer-Dennewitz neugeschaffene graphische Triptychon, das auf der V. Deutschen Kunstausstellung in Dresden erstmals zu sehen sein wird. Jeder Teil der übermalten Graphik ist aus zwei Holzschnitten zusammengesetzt. In seiner suggestiven Komposition, dem bewegten Spiel der Linienführung und der Vielfalt seiner Details, die bewußt zur Heraushebung des Typischen, Notwendigen gebraucht werden, ist die Arbeit von großer Aussagekraft.

Schöpferisch hat sich Prof. Meyer-Dennewitz bei dieser Gestaltung mit Dürer auseinandergesetzt und Studien für die Komposition und die Fülle und Gestaltung der Details betrieben. Das Arbeiterpaar, dankbar in einer Mittagspause, gibt der Arbeit die ausdrucksstarke Ruhe, und die Zuversicht in die Kraft der eigenen Arbeit.

Genossin Meyer-Dennewitz, Leiter der Abteilung Kunst-erziehung am Institut für Pädagogik hat hier versacht, Gedanken, die im nationalen Dokument wissenschaftlich-dargelegt sind, künstlerisch zu verallgemeinern und zu durchdringen.

### Universitätszeitung:

Frau Professor, Sie haben als Mitglied der Jury an der Auswahl der Werke für die V. Deutsche Kunstausstellung mitgewirkt, die am 22. September in Dresden eröffnet wird. Dürfen wir zuversichtlich sein, eine gute Ausstellung, die vom Wachstum unserer sozialistischen Kunst zeugt, zu sehen?

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Dazu kann ich so pauschal noch nichts sagen. Ich habe als Mitglied der Jury für die Graphik gearbeitet und dadurch wenig Einblick in Malerei und Plastik. Aber ich glaube, daß wir recht zuversichtlich sein dürfen. Lea Grundig, die Präsidentin der Ausstellung, sagte dazu in einer Pressekonferenz, daß es eine sehr schöne Ausstellung werden wird. Wir haben in der Jury habe Maßstäbe angelegt. Auf dem Gebiet der Graphik waren 1415 Arbeiten eingereicht worden. 259 haben wir nur angenommen. Dazu muß man sagen, daß sehr viele oberflächliche und talentlose Arbeiten eingereicht wurden. Manche denken, wenn man etwas in Holz schneidet, stellt das schon Kunst dar, ohne daß sie sich mit den Problemen der graphischen Gestaltung beschäftigen. Der Maßstab der Jury ist in dieser Hinsicht sehr einheitlich gewesen. Es hat keinerlei „Kampfabstimmungen“ gegeben.

### Universitätszeitung:

Wie spiegelt sich auf der Ausstellung die grundsätzliche Diskussion über die in der Diskussionsgrundlage des Verbandes bildender Künstler aufgeworfenen Probleme wider?

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Das Dokument war eine wissenschaftliche

Arbeit, die uns allen sehr viel genützt hat, weil sie die Grundfragen unserer künstlerischen Arbeit, wie die Fragen nach der Tradition, dem Modernismus, der expressiven Form u. a. klären half und die Aufgabenstellung der bildenden Kunst klar umriß. Diese Fragen haben wir auch sehr intensiv mit unseren Studenten diskutiert. In der Arbeit der Jury hat sich die allgemein geführte Diskussion deutlich widerspiegelt. Die Diskussion hat eine Umsetzung in eine neue Qualität der künstlerischen Arbeit vollzogen. Ob sich das in der Ausstellung schon so deutlich zeigt, kann ich allerdings — wie gesagt — im ganzen nicht beurteilen.

### Universitätszeitung:

In der lakonischen ADN-Meldung über die Auswahl, die die Jury getroffen hat, ist davon die Rede, daß auch Arbeiten zurückgeschickt worden sind, die thematisch zwar gut, aber noch nicht die nötige künstlerische Reife haben.

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Auch die Maßstäbe für unsere künstlerische Arbeit sind schon in dem Dokument gesetzt worden. Unwahre und beschönigende Bilder wurden von der Jury abgelehnt. In diesem Zusammenhang gehen auch einige Fragen, die besonders in Leipzig standen, ihrer Klärung entgegen.

Die Jury hat jedes Bild auf seinen Wahrheitsgehalt analysiert. Das war das Kriterium. Früher hat man manchmal gesagt:

Hauptsache das Thema stimmt. Diesmal ist ein wirklicher Qualitätsmaßstab angelegt worden. Wenn Inhalt und Form nicht in genügender Weise übereinstimmen, sind die Arbeiten nicht angenommen worden. Es mußte das Bemühen spürbar sein, unsere Probleme wirklich künstlerisch auszudrücken.

### Universitätszeitung:

Also war in erster Linie die künstlerische Aussage des Werkes entscheidend und nicht der Gedanke, alle gestellten Themen vollständig beisammen zu haben?

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Wir haben uns angewöhnt, die Kunst nach thematischen Gruppierungen zu untersuchen: Wieviel Prozent Sport, wieviel Prozent Volksarmee usw. Die Probleme des Sports sind doch nicht nur darin zu sehen, daß man einen Sportler darstellt. Die wirklichen Probleme unserer Zeit wirken auf alle Lebensbereiche. Also solche Gesichtspunkte haben wir bei der Auswahl nicht zugrunde gelegt, und doch ist eine Vielfalt da. Bei den Graphiken sind z. B. sowohl Landschaften als auch Porträts, Gruppen-darstellungen usw. anzutreffen.

### Universitätszeitung:

Kann man sehen, wie das Leben in unseren Betrieben und landwirtschaftlichen Produk-

tionsgenossenschaften befruchtend auf die Entwicklung unserer bildenden Kunst einwirkt?

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Der Bitterfelder Weg, der mit Erfolg beschritten wird, zeigt sich in sehr vielfältigen Formen. Nicht nur darin, daß ein Künstler ständig in einem Betrieb arbeitet. Das ist nicht einmal das entscheidende. Ich bin zum Beispiel nicht allzuoft in der Kupferhütte Helbra. Aber die Impulse von dort sind für mich außerordentlich wichtig. Ohne diese Verbindung wäre ich nicht dorthin gekommen, wo ich jetzt bin.

### Universitätszeitung:

Auf welche künstlerischen „Leckerbissen“ können Sie uns heute schon aufmerksam machen?

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Wie gesagt, ich habe nur die Graphik gesehen und kann mir kein Urteil über die Malerei erlauben. Bei der Graphik gibt es natürlich sehr schöne Arbeiten. So zeigt Lea Grundig zwei große Blätter zum nationalen Dokument. Wittdorf bestimmt mit seinem großen Zyklus „Jugend“ natürlich auch das Bild.

Sehr erfreulich ist, daß einige Karikaturisten ausgezeichnete satirische Graphiken ausstellen, Arbeiten, die nicht nur Enttäuschungen sind, sondern an die besten Traditionen anknüpfen.

### Universitätszeitung:

Zeigen sich auf der Kunstausstellung bestimmte Tendenzen in der technisch-formalen Gestaltung der künstlerischen Inhalte, die unser Leben stellt?

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Von ausgesprochenen Tendenzen kann man nicht sprechen. Vielleicht ist bemerkenswert, daß bei den eingereichten Arbeiten viele Blätter, Triptychen und Zyklen waren. Das hat seinen Grund. Der Künstler will den Dingen auf den Grund gehen,

müchte sie von allen Seiten beleuchten. Aber es liegen darin auch Gefahren. Manchmal ist es eben kein Triptychon, sondern nur ein dreiteiliges Bild oder es sind drei verschiedene Bilder, die einander nicht brauchen.

Holzschnitte haben bei der Graphik gar nicht mehr so dominiert. Farbige Schnitte gibt es sehr wenig.

### Universitätszeitung:

Welche Arbeiten von Angehörigen bzw. Lehrlern der Karl-Marx-Universität werden in Dresden zu sehen sein?

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Es ist für uns ein sehr schöner Erfolg, daß alle Mitarbeiter, die Arbeiten eingereicht haben, auf der Ausstellung vertreten sind. Von Jürgen Wittdorf ist der gesamte Zyklus „Jugend“ (die UZ berichtete darüber in Nr. 26) zu sehen. Günter-Albert Schulze hat ein Selbstporträt und Gemälde auf der Ausstellung. Von Dr. Schulze sind eine Porträtzeichnung und Exlibris angenommen worden, von Heinz Göhrich drei oder vier Blätter aus seiner Blattfolge „Bulgarien“, von Kollegen Koker ein Holzschnitt, von mir das Triptychon „13. August 1961“ und ein neues Triptychon „Deutschlands Zukunft ist der Sozialismus“.

### Universitätszeitung:

Wird der Vergleich zwischen der sowjetischen Kunstausstellung, die wir in Leipzig gesehen haben, und der V. Deutschen Kunstausstellung interessant sein?

### Prof. Meyer-Dennewitz:

Die sowjetische Ausstellung hat uns allen sehr gut gefallen, wir waren sehr begeistert. Sehr viele unterschiedliche Dinge sind dort zu sehen. Auf jeden Fall gibt das gute Impulse und Anregungen. Von einem Vergleich kann ich nichts sagen, da ich die V. Deutsche Kunstausstellung als zentralen auch erst sehen muß.

## Messebummel zu zweit

Fleißig sind die turbulenten Messetage mit ihren vielen Gesprächen, Handelsverträgen, Aussprachen über den friedlichen Charakter des Handels in der ganzen Welt, Geschäftsabschlüssen und Freundschaften. Worauf lenkt ein Universitätsangehöriger bei einer solchen Messe in der Regel zuerst sein Augenmerk? Natürlich auf das Angebot der Verlage, auf die Auslagen und Erläuterungen im Hansa-haus.

Unser Begleiter ist Genosse Smolinski, persönlicher Referent des Prorektors für Marxismus-Leninismus, Vertreter der Gesellschaftswissenschaften. Spiegelt das Verlagsangebot schon die Bedürfnisse wider, die besonders nach der Veröffentlichung des nationalen Dokuments und des Grundrisses zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung entstanden sind, und spielen die Publikationen von Wissenschaftlern unserer Universität im Buchangebot eine Rolle, fragen wir uns zu Beginn des Rundgangs.

Bedeutungsvoll ist das Angebot des Dietz Verlages. Der Verlag legt als Neuerscheinungen u. a. den 6. Band „Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ von Walter Ulbricht und das Buch „Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert“ von Helmut Neef vor. Den Verrat der rechten SPD-Führer behandeln Hellmuth Kolbes Buch

„Ihr Weg von Godesberg bis Köln“ sowie „Wirtschaftstheorien, die die Rechtssozialisten verteidigen“ von Rolf Steber. Sehr aufmerksam betrachtet Genosse Smolinski auch eine wichtige Dokumentensammlung über die illegale Tätigkeit der Kommunistischen Partei in Westdeutschland von 1956 bis 1962. Sie trägt den Titel „Die KPD lebt und kämpft“.

Dann werden die Inhaltsangaben der Klassikerausgaben durchgeblättert. Sechs neue Leninbände sowie die Bände 17 bis 21 und der erste Band des „Kapital“ werden angeboten. Mehrere gesammelte Schriften um 2 Bände ergänzt.

„Das ist sehr gut zur Erläuterung der im Grundriß aufgeworfenen Probleme“, kommentiert Genosse Smolinski vor dem Stand des Kongress-Verlages, als wir ein neues Heft der bekannten „Kleinen Dokumentensammlung“ in der Hand halten. Von einem Kollektiv unter Professor Paterna wurden Dokumente aus 100 Jahren deutscher Geschichte zum Thema „Das historische Recht auf Führung der Nation“ zusammengestellt. Solche aktuelle Arbeiten wünscht man sich auch von unseren Historikern.

Auch am Stand des Verlages Hütten & Loening finden wir interessante Bücher zum nationalen Dokument. Mein Begleiter hat eine Festschrift zum 60. Geburtstag Leo Sterns mit dem Titel

„Die Volksmassen — Gestalter der Geschichte“ aus dem Regal genommen. Darin finden wir u. a. auch Beiträge von Professor Dr. Steinmetz und Prof. Dr. Markov aus unserer Universität. Der gleiche Verlag bringt auch eine Übersetzung des sowjetischen Buches „Geschichte der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ von G. N. Golikow heraus. Interessant ist auch das neueste Taschenbuch der Reihe Geschichte „Deutsche Friedensverträge aus vier Jahrhunderten“ mit dem Untertitel „Vom Westfälischen bis zum Friedensvertragsentwurf der Sowjetunion vom Jahre 1939“.

Und endlich eine besonders erfreuliche Entdeckung: Im Urania-Verlag erscheint ein geschmackvoll aufgemachtes populärwissenschaftliches Buch, das von Historikern unserer Universität geschrieben und zusammengestellt wurde. „Traum und Tat. Kämpfe der Volksmassen in der Geschichte“. Herausgeber und Autoren: Dr. Gerhard Zschäbitz, Dr. Johannes Kallisch, Dr. Günther Krüger. Ein Kollege des Verlages erklärt uns, daß es sich um ein Lesebuch zur Geschichte handelt, das speziell für unsere Jugend bestimmt ist und von den Grundforderungen des nationalen Dokumentes ausgeht. Außer den genannten Herausgebern kann man in dem Buch noch viele andere Autoren unserer Universität finden. „Auf jeden Fall eine sehr lobenswerte Sache“, sagt Genosse Smo-

linski, und wir nehmen uns vor, uns das Buch sofort nach Erscheinen anzusehen.

Wichtige Neuerscheinungen zu Fragen der marxistischen Ästhetik und Literaturwissenschaft bieten der Aufbau- und der Dietz Verlag. Beim Aufbau-Verlag interessieren wir uns für den Dokumentenband „Zur Tradition der sozialistischen Literatur in Deutschland“ und einen Band mit Beiträgen der Tagung über Fragen der sozialistischen Literatur, die im Januar in Leipzig stattfand. Ein repräsentativer Band „J. B. Becher über Kunst und Literatur“ wird nicht nur bei den Germanisten Interessierten finden. Der Dietz Verlag legt mit „Grundlagen der marxistisch-leninistischen Ästhetik“ herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR erstmalig eine zusammenfassende marxistisch-leninistische Darstellung der Ästhetik und ihrer Geschichte vor.

Natürlich haben wir bei unserem Messebummel auch fleißig Ausschau nach den vielen Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Belletristik gehalten. Was haben Kollegen der Universität geschrieben, war eine andere Frage. Was das letztere betrifft, so ließe sich besonders auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft und der Medizin einiges anführen. Vielleicht können wir darauf noch einmal zurück. —dh



LENINGRAD IM JAHRE 1941. Tief beeindruckt standen die Besucher der sowjetischen Kunstausstellung im Dimitroffmuseum vor diesem Gemälde des sowjetischen Künstlers Ugorow. Die Kollegin Hentschel von der Hochschul-Film- und Bildstelle schrieb uns: „Die FDJ-Gruppe Verwaltung und ein Teil der Kollegen der HFBS besuchten gemeinsam die sowjetische Kunstausstellung im Dimitroffmuseum. Wir alle waren beeindruckt von der Gestaltungskraft der sowjetischen Künstler. Diese Werke zeigen deutlich den einfachen Menschen in seiner Umgebung. Jedes Bild läßt, man empfindet das auch, ohne sich vorher mit der bildenden Kunst beschäftigt zu haben. Besonders sprach uns das Gemälde „Leningrad im Jahre 1941“ an. Es läßt die Besucher Hunger, Kälte und Entbehrungen nachempfinden.“

Die FDJ-Gruppe der Verwaltung und die Kollegen der Hochschul-Film- und Bildstelle haben mit ihrem Besuch der sowjetischen Kunstausstellung eine gute Initiative bewiesen. Angesichts des großen bevorstehenden kulturellen Ereignisses in der DDR, der V. Deutschen Kunstausstellung, sollten sich die Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen schon heute Gedanken machen, wie sie gemeinsam die Ausstellung besuchen und zum Gegenstand von interessanten Aussprachen machen können.